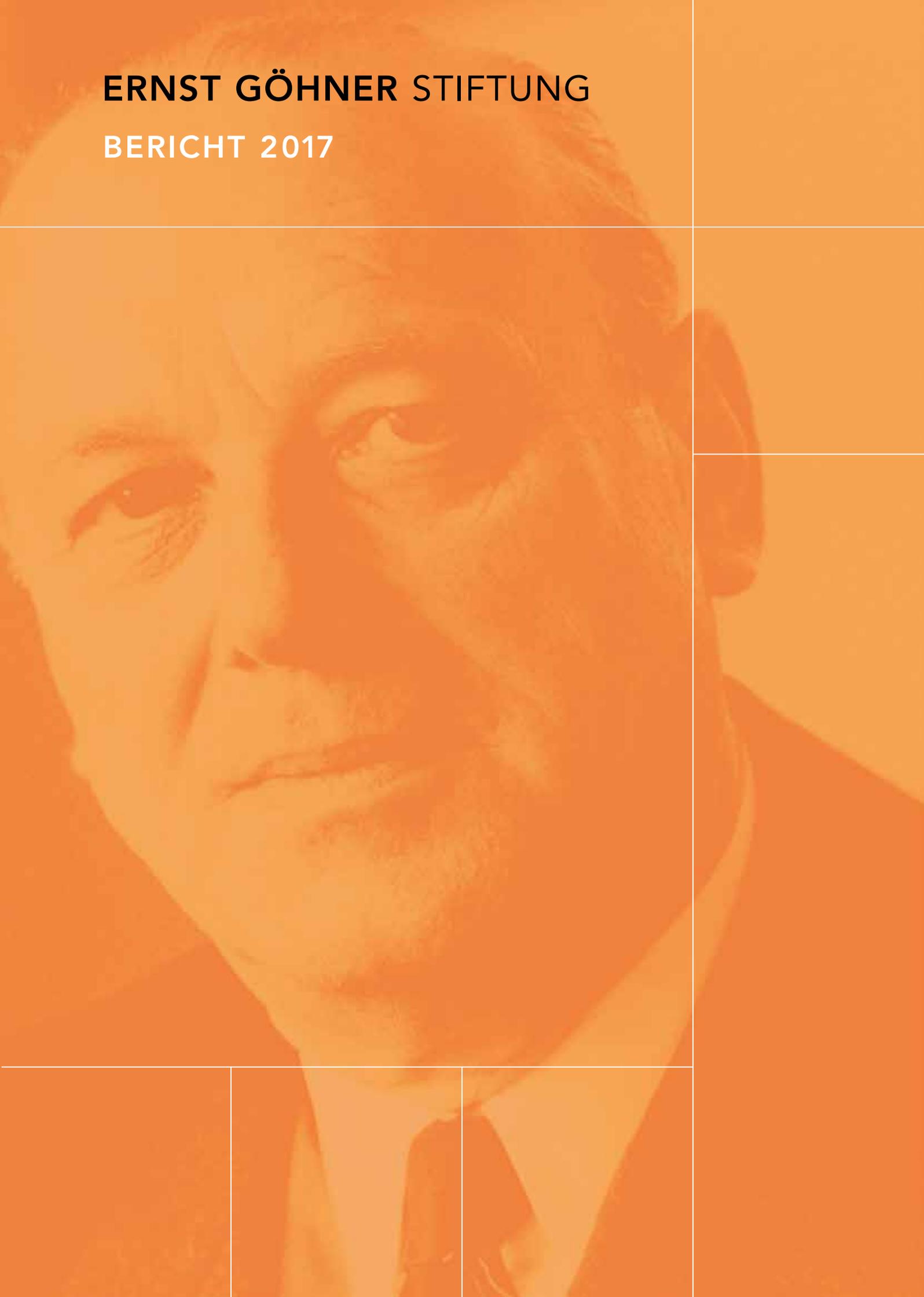


# ERNST GÖHNER STIFTUNG

BERICHT 2017





# ERNST GÖHNER STIFTUNG

BERICHT 2017

## KONTAKT

Ernst Göhner Stiftung  
Artherstrasse 19  
CH-6300 Zug

Telefon: 041 729 66 33

[info@ernst-goehner-stiftung.ch](mailto:info@ernst-goehner-stiftung.ch)

## IMPRESSUM

Inhalt und Text:	Ernst Göhner Stiftung, Christian Schmidt (Kontrast)
Statistik und Recherchen:	Lucia Tellenbach
Redaktion:	Corinne Linda Sotzek
Layout:	Hanna Williamson-Koller
Bildnachweis:	Panalpina Welttransport (Holding) AG, Foto: Jan Siefke (S. 8) Bauwerk Boen AG (S. 8) Seewarte AG (S. 12) Frederic Meyer (Kontrast) (S. 22, 26, 28, 32) Alois Ottiger (S. 34) Archiv Furter/Schoeck (S. 35) Stücheli Architekten AG, Zürich (S. 36) Archiv Ernst Göhner Stiftung (S. 37, 38)
Korrektorat:	Andrea Linsmayer
Druck:	Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG
Copyright:	Ernst Göhner Stiftung

Zug, im April 2018

Weitere Informationen zur Stiftung unter [www.ernst-goehner-stiftung.ch](http://www.ernst-goehner-stiftung.ch)

# INHALT

<b>ÜBERBLICK</b>	4
<b>UNSERE ANLAGEN</b>	6
Strategie und Organisation	6
EGS Beteiligungen AG	9
Seewarte Holding AG	12
Finanzanlagen	15
<b>UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT</b>	16
Über 1'300 Projekte	16
Vielfalt und Breite	18
Die grössten Projekte	20
Die «Bibel» des IKRK wird digital	22
Schreib dein Buch	25
Lernen fürs Leben	28
Monsieur Rubins Stolz	31
<b>VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG</b>	34
Der Elementbau	35
Die (Betriebs-)Familie	37
Biografisches	39
Ausgewählte Publikationen	40

# ÜBERBLICK

Die Schweiz ist ein Stiftungsparadies. Dies nicht nur wegen der liberalen Rahmenbedingungen und der langen Stiftungstradition, sondern auch mit Blick darauf, dass hierzulande auf 10'000 Einwohner 16 gemeinnützige Stiftungen entfallen. Auch bezüglich kumuliertem Stiftungskapital und Ausschüttungsbetrag pro Einwohner gehört die Schweiz zu den weltweit führenden Ländern.

Über die Hälfte aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz ist nach 1990 gegründet worden. Selbst in den Jahren mit einer wirtschaftlichen Abkühlung nahm die Anzahl der Neugründungen weiter zu. Aktuell existieren in der Schweiz über 13'000 gemeinnützige Stiftungen. Die meisten sind im Kanton Zürich domiziliert. Die höchste Zuwachsrate verzeichnet der Kanton Genf, und die höchste Stiftungsdichte gemessen an der Zahl der Einwohner weist der Kanton Basel-Stadt auf.

Gemäss Schätzungen betragen das kumulierte Kapital der gemeinnützigen Stiftungen der Schweiz CHF 70 Mrd. sowie die jährlichen Ausschüttungen zwischen CHF 1,5 Mrd. und CHF 2 Mrd. Das entsprechende Fördervolumen der über 129'000 gemeinnützigen Stiftungen in Europa wird bei einem Stiftungskapital von über EUR 452 Mrd. auf über EUR 53 Mrd. beziffert. Für Deutschland, das in Europa neben Spanien, Schweden, Rumänien und Ungarn die grösste Zahl von Stiftungen beheimatet, geht man von rund 20'000 mit einem Vermögen von insgesamt CHF 80 Mrd. und Ausschüttungen von fast CHF 4 Mrd. aus. Weit kleiner ist der Stiftungssektor in den beiden Nachbarländern Frankreich und Österreich mit 2'700 bzw. 670 Stiftungen. Die Vereinigten Staaten zählen 80'000 Stiftungen mit einem Kapital von CHF 600 Mrd.

## ERNST GÖHNER STIFTUNG

**STIFTER** Ernst Göhner (1900–1971)

**GRÜNDUNG** 1957

**ZWECK** Unternehmens-, Förder- und Familienstiftung

**BETEILIGUNGEN** in den Branchen Bau, Energie, Lebensmittel, Logistik, Industrie, Uhren und Immobilien

**FÖRDERTÄTIGKEIT** Kultur, Umwelt, Soziales (inkl. ehemalige Mitarbeiter von Göhner-Unternehmen) sowie Bildung und Wissenschaft

**SITZ / ADRESSE** Artherstrasse 19, 6300 Zug

**HOMEPAGE** [www.ernst-goehner-stiftung.ch](http://www.ernst-goehner-stiftung.ch)

Mit Gründungsjahr 1957 gehört die Ernst Göhner Stiftung, eine von rund 1'000 Unternehmensstiftungen in der Schweiz, bereits zu den älteren Stiftungen. Sie hat im Jahr 2017 mit über CHF 36 Mio. mehr als 1'300 gemeinnützige Projekte gefördert und damit seit ihrer Gründung für 27'500 Projekte über CHF 500 Mio. ausgeschüttet. Gemäss Stiftungsurkunde erfüllt die Ernst Göhner Stiftung auch die Aufgaben einer Familienstiftung. Per Ende 2017 zählte die Stiftung 29 Familiendestinatäre.

## ORGANISATION

### STIFTUNGSRAT

Dr. Beat Walti (Präsident)  
Dr. Franziska Widmer Müller (Vizepräsidentin)  
Giacomo Balzarini (ab 20.11.2017)  
Dr. Christoph Franz  
Mark Furger  
Prof. Dr. Thomas Gutzwiller  
Fritz Jörg (bis 20.11.2017)  
Isabel Kühnlein Specker (Vertreterin der  
Familiendestinatäre)  
Dr. Roger Schmid  
Peter Ulber

### AUSSCHÜSSE

#### **Finanz- und Kontrollausschuss**

Vorsitz Dr. Beat Walti

#### **Vergabungen**

Vorsitz Dr. Franziska Widmer Müller

#### **Familiendestinatäre**

Vorsitz Isabel Kühnlein Specker

#### **Revisionsausschuss**

Vorsitz Mark Furger

#### **Nominations- und Vergütungsausschuss**

Vorsitz Fritz Jörg (bis 20.11.2017)

Vorsitz Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (ab 20.11.2017)

### GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Roger Schmid  
Dr. Suzanne Schenk (Stellvertreterin)

### GESCHÄFTSSTELLE

Maria Arnold (Sekretariat)  
Michaela Gasser (Umwelt und Soziales)  
Sonja Hägeli (Theater, Tanz, Literatur,  
Denkmalpflege und Kulturgeschichte)  
Miriam Müller (Rechnungswesen)  
Dr. Suzanne Schenk (Soziales, Bildung  
und Wissenschaft)  
Dr. Corinne Linda Sotzek (Bildende Kunst  
und Musik)  
Doris Stalder (Musik und Film)  
Lucia Tellenbach (Sekretariat)  
Tanja Vogel (spartenübergreifende Kultur)

### REVISIONSSTELLE UND

### KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young AG

### AUFSICHTSBEHÖRDE

Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht

## SWISSFOUNDATIONS

SwissFoundations ([www.swissfoundations.ch](http://www.swissfoundations.ch)), der Verband Schweizer Förderstiftungen, ist ein Netzwerk zur Weiterentwicklung des schweizerischen Stiftungswesens. Er war 2001 auf Initiative von elf Stiftungen – unter ihnen auch die Ernst Göhner Stiftung – gegründet worden und setzt sich u. a. für Transparenz, Professionalität und einen wirkungsvollen Einsatz von Stiftungsmitteln ein.

Zu diesem Zweck veröffentlichte SwissFoundations 2005 den ersten Good Governance Code für Förderstiftungen in Europa. 2015 ist die dritte, vollständig überarbeitete Auflage «Swiss Foundation Code 2015 – Grundsätze und Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen» erschienen.

In der Reihe «Foundation Governance» hat SwissFoundations verschiedene weitere Publikationen zur praktischen Stiftungsarbeit herausgegeben und publiziert seit 2009 zusammen mit dem Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel sowie dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich den jährlichen «Schweizer Stiftungsreport».

SwissFoundations ist auch Mitinitiantin des CEPS, das sich die Stärkung und Entwicklung der Philanthropie in der Schweiz durch wissenschaftliche Fundierung zum Ziel gesetzt hat. Das von der Ernst Göhner Stiftung mitfinanzierte interdisziplinäre Zentrum wurde 2008 gegründet und hat heute den Status eines eigenen Universitätsinstituts. Neben der Lehre fokussiert das CEPS auf praxisorientierte Forschung und Weiterbildungsangebote wie beispielsweise den einwöchigen Intensivlehrgang für das Management von Förderstiftungen.

# UNSERE ANLAGEN

## STRATEGIE UND ORGANISATION

Die Ernst Göhner Stiftung hat ihr Vermögen gemäss Stiftungsurkunde nach unternehmerischen Gesichtspunkten und mit entsprechender Initiative zu bewirtschaften.

Sie investiert dementsprechend mit langfristigem Horizont primär in Unternehmen und Immobilien in der Schweiz. Daneben verfügt die Stiftung über ein Portfolio von Finanzanlagen und stellt auch Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Mit einer aktiven Bewirtschaftung des Stiftungsvermögens sollen möglichst stabile Erträge für die kontinuierliche Erfüllung der Stiftungszwecke erzielt werden.

Die Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie die Finanzanlagen werden direkt von der Stiftung gehalten. Mit 46 Prozent ist die börsenkotierte Panalpina Welttransport (Holding) AG die bedeutendste Unternehmensbeteiligung. Die Panalpina-Gruppe mit ihren internationalen Dienstleistungen in der Luft- und Seefracht sowie der diese beiden Bereiche unterstützenden Kontraktlogistik gehört mit rund 15'000 Mitarbeitern zu den weltweit grössten Logistikunternehmen. Die Panalpina ist die letzte Unternehmensbeteiligung der Ernst Göhner Stiftung, die noch vom Stifter selber erworben worden war.

Die Stiftung beteiligt sich über ihre 100-prozentige Tochtergesellschaft EGS Beteiligungen AG an verschiedenen weiteren Unternehmen. In der Stiftungsurkunde ausdrücklich vorgesehen sind auch Beteiligungen an ehemals zur Göhner-Gruppe gehörenden Unternehmen. An einer solchen Gesellschaft, nämlich der Bauwerk Parkett AG (heute Bauwerk Boen AG), ist die EGS Beteiligungen AG seit 2009 wieder beteiligt. Anlagen in Immobilien werden von der Seewarte Holding AG, einer ebenfalls ausschliesslich der Stiftung gehörenden Gesellschaft, getätigt.

Die Verwaltungsräte der beiden Tochtergesellschaften bestehen mehrheitlich aus Mitgliedern des Stiftungsrates und werden von einem solchen präsiert. Beide Gremien werden durch externe, unabhängige Verwaltungsräte mit entsprechenden Fachkenntnissen und Beziehungsnetzen ergänzt.

Die Gesamtstrategie der Mittelbewirtschaftung und Mittelverwendung wird ebenso wie die Organisationsstruktur regelmässig überprüft.

## UNTERNEHMEN UND FÖRDERTÄTIGKEIT

Die gemeinnützige Fördertätigkeit der Ernst Göhner Stiftung steht manchmal auch in Zusammenhang mit ihren Unternehmensbeteiligungen. Umgekehrt engagieren sich auch unsere Gesellschaften gemeinnützig.

Bei der Panalpina entstand die Idee einer Zusammenarbeit mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) bei der Planung der traditionellen Weihnachtskarten für die Kunden. Dabei gelangte das Unternehmen zur Überzeugung, dass eine Spende in Form eines humanitären Hilfsfluges der wertvollere Beitrag sei, und es nimmt sich deshalb seit fünf Jahren afrikanischer Krisengebiete an, die nicht bzw. nicht mehr im medialen Fokus stehen.

So flog die Panalpina vor Weihnachten 2017 mit einer gecharterten Luftfrachtmaschine für UNICEF über 80 Tonnen lebensrettende Hilfsmittel nach Entebbe in Uganda und überführte diese anschliessend auf dem Landweg in den krisengeschüttelten Südsudan. In den Vorjahren lieferte Panalpina überlebenswichtige Güter nach Freetown (Sierra Leone), Bangui (Zentralafrikanische Republik), Bujumbura (Burundi) sowie N'Djamena (Tschad).

Die Ernst Göhner Stiftung ihrerseits unterstützt im Hinblick auf ihre international tätigen Unternehmen regelmässig schweizerische Schulen im Ausland bei Infrastrukturprojekten oder der Besoldung von Schweizer Lehrkräften. Kadermitarbeiter mit Familie sind während ihren beruflichen Einsätzen im Ausland auf diese Schulen angewiesen.

Im Weiteren fördert die Stiftung zwecks Stärkung der dualen Berufsbildung die Durchführung von Berufs-Schweizermeisterschaften und die Teilnahme junger Schweizer Berufsleute an Europa- und Weltmeisterschaften. Bei diesen internationalen Anlässen feiert die Schweizer Delegation regelmässig grosse Erfolge und bestätigt damit die Qualität des hiesigen Berufsbildungssystems.

Schliesslich erfüllt die Ernst Göhner Stiftung einen Teil ihrer sozialen Zwecksetzung auch im Rahmen des unternehmerischen Auftrags über die Beteiligung an Unternehmen, unter anderem mit dem Ziel der Schaffung bzw. Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Schweiz.



Luftfracht der Panalpina Welttransport (Holding) AG



Bauwerk Boen AG, St. Margrethen

## EGS BETEILIGUNGEN AG DIE UNTERNEHMEN DER STIFTUNG

Ein wesentlicher Teil des Stiftungsvermögens ist in Beteiligungen an privaten und börsenkotierten Unternehmen mit Sitz in der Schweiz investiert. Bei den Beteiligungen wird ein langfristig profitables Wachstum mit entsprechender Wertsteigerung angestrebt. Gleichzeitig soll so weit wie möglich der Erhalt von Arbeitsplätzen und Fachwissen in der Schweiz sichergestellt werden.

Die Portfoliounternehmen sollen mit aktiver Unterstützung und Begleitung weiterentwickelt werden, insbesondere über die Einsitznahme und Mitwirkung im Verwaltungsrat dieser Gesellschaften durch eigene Vertreter. Die Betreuung des bestehenden Portfolios sowie dessen weiterer Ausbau werden von der EGS Beteiligungen AG wahrgenommen. Sie setzt zusammen mit ihrer Schwestergesellschaft, der für die Immobilienanlagen zuständigen Seewarte Holding AG, die unternehmerische Komponente des Stiftungsauftrages um und schafft damit gleichzeitig die Voraussetzung für die Erfüllung der weiteren Stiftungszwecke.

### ORGANISATION

#### GRÜNDUNG

2009

#### VERWALTUNGSRAT

Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (Präsident)  
Dr. Frank Gulich  
Dr. Roger Schmid  
Valentin Vogt  
Dr. Beat Walti

#### MITARBEITER

Dominik Sauter (Geschäftsführer)  
Dr. Franz Studer (Investment Director)  
Urs Eberhard (Senior Investment Manager)  
David Kurmann (Investment Consultant)  
Gianluca Peduzzi (Junior Investment Analyst)

#### SITZ / ADRESSE

Dufourstrasse 31, 8008 Zürich

#### REVISIONSSTELLE UND KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young AG

#### HOMEPAGE

[www.egs-beteiligungen.ch](http://www.egs-beteiligungen.ch)

Die EGS Beteiligungen AG ist 2009 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Ernst Göhner Stiftung mit Sitz in Zürich gegründet worden. Im Rahmen einer vollständig durch die Stiftung gezeichneten Kapitalerhöhung hat die Gesellschaft die Unternehmensbeteiligungen der Stiftung als Sacheinlage übernommen. Sämtliche Beteiligungen mit Ausnahme der Panalpina Welttransport (Holding) AG werden von der EGS Beteiligungen AG gehalten.

Die Gesellschaft investiert in etablierte Unternehmen mittlerer Grösse im Industrie- und Dienstleistungssektor mit einem Umsatz von über CHF 50 Mio. und bewährtem Geschäftsmodell sowie überzeugender Geschäftsführung. Der geografische Fokus liegt auf der Schweiz, aber es werden auch Investitionsobjekte in Deutschland und Österreich geprüft, die einen bedeutenden Wertschöpfungsanteil in der Schweiz aufweisen. Finanziert werden sowohl Wachstums- als auch Buy-out-Projekte. Weitere Investitionskriterien sind gute Zukunftsaussichten dieser Gesellschaften, starke Marktposition und internationale Märkte. Ziel ist ein Portfolio mit rund zehn Beteiligungen.

Die EGS Beteiligungen AG hat 2009 ihre ersten Unternehmen erworben, darunter die Bauwerk Parkett AG, die ursprünglich vom Stifter Ernst Göhner 1944 gegründet, von seinem Neffen Paul Göhner geleitet und 1971 an die Elektrowatt AG verkauft worden war. 2013 schloss sich der Schweizer Parketthersteller mit der norwegischen Boen AS zusammen. Die kombinierte Bauwerk Boen AG ist heute in Europa das zweitgrösste Unternehmen im Holzbodenmarkt und der führende Parkettbodenhersteller im Premiumsegment. Anfang 2018 hat die EGS Beteiligungen AG mit 65 Prozent die Mehrheit an dieser Gesellschaft übernommen.

2010 folgte eine Beteiligung am Büromaterialhersteller Biella-Neher Holding AG (heute 26 Prozent) sowie 2012 am Elektrowatt-Unternehmen Biketec AG (40 Prozent), dessen Mehrheit (81 Prozent) die EGS Beteiligungen AG 2014 übernommen hat. Dieser Pionier der Entwicklung und Vermarktung von Elektrofahrrädern («Flyer») und europaweit führende Hersteller von E-Bikes im Premiumbereich ist 2017 an die deutsche Zweirad-Einkaufs-Genossenschaft (ZEG) verkauft worden. Die neue Eigentümerin bietet durch ihr Vertriebsnetz mit rund 1'000 Fachhändlern in Europa die besten Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des Unternehmens mit Sitz in Huttwil im Emmental.

Seit 2011 ist eine Beteiligung von heute fast 6 Prozent an der börsenkotierten Huber+Suhner AG aufgebaut worden, einem der international führenden Hersteller und Anbieter von Komponenten und Systemen für die elektronische und optische Verbindungstechnik. 2012 wurde auch eine Beteiligung an der Lebensmittelgruppe ORIOR AG (10 Prozent) Bestandteil des Unternehmensportfolios der EGS Beteiligungen AG sowie 2014 eine Beteiligung von 45 Prozent an der Westschweizer Firma Boucledor SA, einem der führenden Zulieferer von Armbandverschlüssen aus (Edel-)Metall für Uhrenhersteller im gehobenen Segment.

2016 fand im Rahmen der Nachfolgeregelung des Mehrheitsaktionärs der Verkauf der CEDES Holding AG, an der die EGS Beteiligungen AG bzw. die Ernst Göhner Stiftung seit 2007 mit 40 Prozent beteiligt war, an die schwedische ASSA-ABLOY-Gruppe statt. Das im Bereich der automatischen Tür- und Toröffnungen weltweit führende Unternehmen ist an der Stockholmer Börse kotiert.

Zur Pflege des Austauschs unter den Unternehmensbeteiligungen ist 2017 der siebte «Netzwerkanlass» durchgeführt worden, zu dem die Mitglieder des Verwaltungsrats und der Geschäftsleitungen dieser Gesellschaften eingeladen waren. Das Treffen fand bei der 1892 gegründeten WWZ AG in Zug statt. Das Versorgungsunternehmen (Strom, Erdgas, Wasser und Telecom) der Region Zug und der umliegenden Gebiete ist der zweitgrösste Kabelnetzbetreiber (Quickline) der Schweiz.

Per Ende 2017 wurden folgende wesentliche Beteiligungen gehalten (weitere Beteiligungen BioMedInvest AG I+II, ESPROS Photonics AG und Golf Lipperswil AG):

<p><b>Panalpina Welttransport (Holding) AG</b></p> 	<p>Weltweit unter den führenden Logistikanbietern mit den Kernprodukten Luft- und Seefracht sowie ergänzenden Logistikdienstleistungen (börsenkotiert); Erwerb 1969, Beteiligung 46%</p>
<p><b>WWZ AG</b></p> 	<p>Versorgungsunternehmen (Strom, Erdgas, Wasser und Telecom) der Region Zug und der umliegenden Gebiete; zweitgrösster Kabelnetzbetreiber der Schweiz (Quickline); Erwerb 1988, Beteiligung 10%</p>
<p><b>Bauwerk Boen AG</b></p> 	<p>Weltweit unter den führenden Parkettherstellern; in Europa Nummer 1 in der Herstellung von Parkettböden im gehobenen Segment; Erwerb 2009, Beteiligung 33% (seit Anfang 2018 65%)</p>
<p><b>Biella-Neher Holding AG</b></p> 	<p>International ausgerichteter Hersteller von Büromaterialien; Marktführer in der Schweiz und europaweit führend in der Ordnerproduktion; Erwerb 2010, Beteiligung 26%</p>
<p><b>Huber+Suhner AG</b></p> 	<p>Weltweit unter den führenden Herstellern von Komponenten und Systemen für elektrische und optische Verbindungstechnik (börsenkotiert); Erwerb 2011, Beteiligung 6%</p>
<p><b>ORIOR AG</b></p> 	<p>Auf Frisch-Convenience-Food und Fleischveredelung (u.a. «Rapelli» und «Ticinella») spezialisierte Schweizer Lebensmittelgruppe (börsenkotiert); Erwerb 2012, Beteiligung 10%</p>
<p><b>SwissTech Watch Components SA</b></p> 	<p>Führender Zulieferer von Armbandverschlüssen aus Metall (Stahl) oder Edelmetall (Gold und Platin) für die Uhrenindustrie im gehobenen Segment; Erwerb 2014, Beteiligung 45%</p>



Baustelle Riverside, Unterengstringen (Mietwohnungen)



Visualisierung Riverside, Unterengstringen (Mietwohnungen)

## SEEWARTE HOLDING AG DIE IMMOBILIEN DER STIFTUNG

Die zweite Säule der Vermögensanlagen der Stiftung bilden die in der Seewarte-Gruppe zusammengefassten Immobilien. Das diversifizierte Portfolio umfasst über 40 Liegenschaften. Der Name «Seewarte» geht auf die von Ernst Göhner 1959 in die Stiftung eingebrachte Immobiliengesellschaft «Seewarte AG Zürich» mit den beiden Zürcher Liegenschaften «Nüscherstrasse 24» sowie «Dufourstrasse 29/31» zurück, die heute noch zum Immobilienportfolio gehören.

Mit langfristigen Anlagen in Immobilien und deren aktiver Optimierung und Weiterentwicklung sollen stetige und berechenbare Erträge sowie ein nachhaltiges Kapitalwachstum erwirtschaftet werden. Zur Erreichung einer optimalen Ertrags-/Risikostruktur wird nach Standort, Nutzungsart, Grösse und Alter der Liegenschaften diversifiziert angelegt. Die Investitionen erfolgen als Direktanlagen in Wohn- sowie Geschäftsliegenschaften in Städten und deren Einzugsgebiet mit positiven Wirtschaftsperspektiven und gutem Infrastrukturangebot.

Das Schwergewicht der Immobilienanlagen liegt auf Wohnliegenschaften im Wirtschaftsraum Zürich/Zug (rund 1'200 Wohnungen). Im Weiteren gehören fünf Geschäftsliegenschaften sowie das Einkaufszentrum Regensdorf zum Immobilienbestand. Das anfangs der 1970er-Jahre von der Ernst Göhner AG erstellte Einkaufszentrum ist letztmals 2013/2014 erweitert und saniert worden. Seit der vollständigen Übernahme von der AXA-Winterthur im Jahr 2016 ist es das mit Abstand grösste Einzelobjekt der Seewarte-Gruppe.

Aus dem Ausland hat sich die Seewarte vollständig zurückgezogen. Der Ausstieg erfolgte auf die jeweilige Marktsituation abgestimmt durch gestaffelte Einzelverkäufe. In Kanada wurde das letzte Objekt bereits 2013 verkauft. Die beiden Logistikkimmobilien in Stuttgart und Nürnberg sind ebenso wie die letzte Liegenschaft in den Vereinigten Staaten 2016 veräussert worden.

### ORGANISATION

#### GRÜNDUNG

2008

#### VERWALTUNGSRAT

Fritz Jörg (Präsident bis 20.11.2017)

Giacomo Balzarini (Präsident ab 20.11.2017)

Mark Furger

Reinhard Giger

Dr. Roger Schmid

#### MITARBEITER(INNEN)

Thomas Regli (Geschäftsführer)

Mirko Käppeli (CFO bis 30.4.2017)

Daniel Hübscher (CFO ab 1.5.2017)

Markus Dammann (Bauprojektmanagement ab 1.9.2017)

Miriam Müller (Buchhaltung)

Alexander Stegmann (Controlling ab 1.4.2017)

Claudia Uster (Buchhaltung)

Carla Veser (Portfolio-/Baumanagement bis 31.5.2017)

#### SITZ / ADRESSE

Artherstrasse 19, 6300 Zug

#### REVISIONSSTELLE UND

#### KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young AG

#### HOMEPAGE

[www.seewarte.ch](http://www.seewarte.ch)

Mit Abschluss der Sanierungen der Büroliegenschaften «Nüscherstrasse» und «Stockerstrasse» in Zürich und der Wohnliegenschaft «Pfaffensteinstrasse» in Pfaffhausen hat die Seewarte die Erneuerung ihres Liegenschaftsbestandes in den beiden letzten Jahren ein gutes Stück vorangetrieben. Bei den Sanierungen wird angestrebt, den Ausbaustandard nachhaltig zu erhöhen und gleichzeitig die Mietzinsanpassungen in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Ökologischen Aspekten wird ebenfalls besondere Beachtung geschenkt. So ist beispielsweise die sanierte Wohnsiedlung «Im Langacher» in Greifensee, ein Göhner-Elementbau, Minergie-zertifiziert, und die neu erstellte Wohnüberbauung «Obermühleweid» (I. Etappe) in Cham wurde von der Stiftung Natur & Wirtschaft für vorbildliche und naturnahe Umgebungsgestaltung ausgezeichnet.

Neben der Erneuerung des Altbestandes wird gleichzeitig der Liegenschaftsbestand ausgebaut. So sind letztes Jahr die Überbauungen «Riedpark» (III. Etappe) in Zug sowie «Obermühleweid» (II. Etappe) in Cham mit insgesamt 134 Mietwohnungen fertiggestellt worden. Im Übrigen konnte in Unterengstringen ein Grundstück direkt an der Limmat erworben werden, auf dem bis Herbst 2018 ein Neubau mit 20 Mietwohnungen realisiert wird. Ein weiteres, ebenfalls im Vorjahr akquiriertes Grundstück in Brugg wird im Rahmen eines Gestaltungsplanverfahrens weiterentwickelt. Vorgesehen sind dort die Erstellung eines Bürogebäudes für die Stadtverwaltung sowie rund 60 Mietwohnungen.

Das mit Abstand grösste Projekt mit rund 200 Mietwohnungen plant die Seewarte in Regensdorf beim Einkaufszentrum. Die Gemeinde als Baurechtgeberin unterstützt das Projekt, das der Gemeindeversammlung noch zur Genehmigung unterbreitet werden muss.

## SCHWEIZER PARKETT VOM BESTEN

In allen Wohnungen wird hochwertiges Bauwerk-Parkett verlegt. Das Produkt steht in enger Verbindung mit Ernst Göhner, der bereits 1936 in seinen Betrieben den neuen, mosaikartigen Holzfussboden des Schreinermeisters Paul Hofer produzierte: das Klebeparkett, das in der Schweiz vor allem unter dem Begriff «Klötzli-Parkett» bekannt geworden ist.

Bei der Gründung der Bauwerk Parkett AG 1944 wurde die Herstellung des Schweizer Parkett-Klassikers in deren Produktionshallen verlegt. Nach der Schliessung der Holka AG, eines weiteren Betriebs von Ernst Göhner zur Herstellung von Holzkarosserien für die Autoindustrie, übernahm die Bauwerk deren Firmensitz in St. Margrethen. Die Inbetriebnahme der ersten selbst entwickelten Produktionsanlagen für das Klebeparkett erfolgte 1949. Neben St. Margrethen befinden sich heute weitere Produktionsstandorte in Litauen und Kroatien.

## FINANZANLAGEN

Die Finanzanlagen der Ernst Göhner Stiftung bestehen aus den Anlagekategorien Geldmarkt, Obligationen, Rohstoffe inkl. Edelmetalle und Aktien. Das anvisierte Wachstum der beiden anderen Anlageklassen «Unternehmensbeteiligungen» und «Immobilien» wird aus dem freien Geldfluss sowie den Finanzanlagen finanziert. Dementsprechend ist die Strategie bezüglich der Finanzanlagen auf die Gesamtallokation des Stiftungsvermögens abgestimmt.

Die Strategie bezüglich Finanzanlagen ist in Zusammenarbeit mit externen Spezialisten mit Blick auf das geplante weitere Wachstum der beiden Tochtergesellschaften der Stiftung sowie vor dem Hintergrund der bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und der Finanzmärkte festgelegt worden. Da bei den Finanzanlagen der Werterhalt im Vordergrund steht, sind die Quoten der verschiedenen Anlageklassen entsprechend festgelegt und die Risiken durch zusätzliche Diversifikation innerhalb der Anlageklassen sowie durch Absicherung der Fremdwährungen reduziert worden. Es werden nur Anlagen in liquide Titel und Gegenparteien mit sehr guter Bonität getätigt.

Im Weiteren stellt die Ernst Göhner Stiftung auch einen kleineren Anteil der flüssigen Mittel als Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Dabei wird ausschliesslich in kollektive Anlagegefässe mit einem besonderen Fokus auf Schweizer Startup-Unternehmen in der Wachstums- und Expansionsphase investiert. Damit schliesst die Stiftung die Lücke in ihrer Investitionstätigkeit zwischen dem im gemeinnützigen Bereich geförderten Jungunternehmertum und den Investitionen der EGS Beteiligungen AG in etablierte Unternehmen.

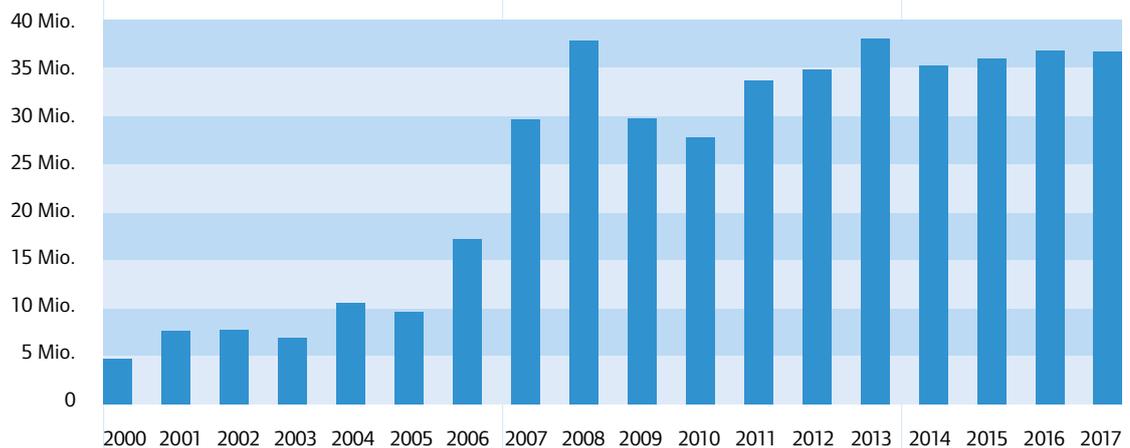
Die direkte Betreuung der Finanzanlagen sowie der Investitionen in Startup-Unternehmen erfolgt durch darauf spezialisierte Banken bzw. Managementgesellschaften, die durch den dafür zuständigen Ausschuss der Stiftung überwacht werden. Ein besonderes Augenmerk legt die Stiftung bei der Verwaltung dieser Anlagen auf Transparenz und Angemessenheit der Kostenstruktur.

# UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT

## ÜBER 1'300 PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung hat im Jahr 2017 für 1'332 Projekte insgesamt CHF 36,7 Mio. bewilligt. Das gemäss Stiftungsurkunde festgelegte minimale Ausschüttungsvolumen ist damit um ein Vielfaches übertroffen worden. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung mit über CHF 500 Mio. 27'500 Projekte unterstützt. Für das Jahr 2018 stellt der Stiftungsrat das gleiche Budget wie für die Vorjahre zur Verfügung.

**Entwicklung der bewilligten Beträge 2000–2017 (in CHF)**



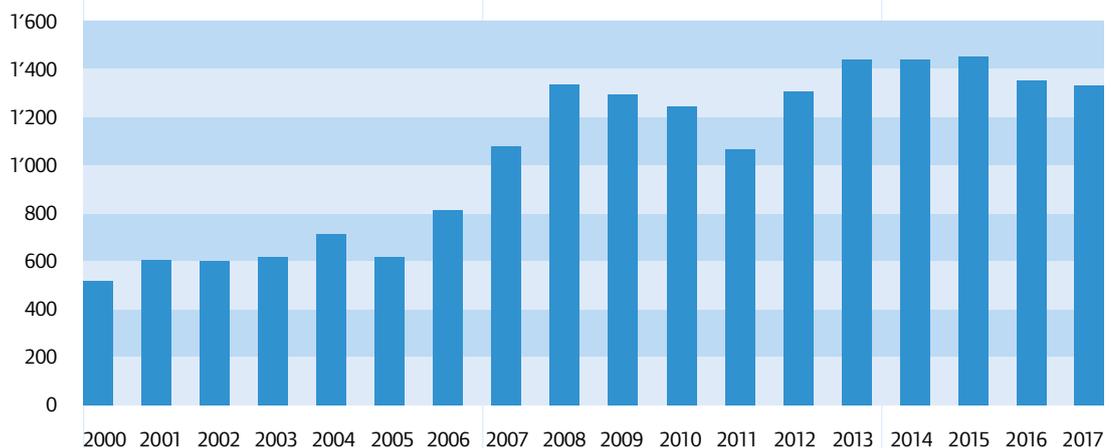
Das Volumen der eingehenden Projekte ist über die letzten zehn Jahre um knapp 30 Prozent angestiegen. Im Geschäftsjahr 2017 lag es mit 2'836 Gesuchen seit langer Zeit wieder einmal unter dem Vorjahr (–3 Prozent).

Die höchste jährliche Zuwachsrate innerhalb der letzten zehn Jahre war mit 15 Prozent im Jahr 2007 zu verzeichnen. Diese Entwicklung war das erwünschte Resultat der vom Stiftungsrat nach dem im Jahr 2005 erfolgten Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG eingeleiteten aktiveren Förderpolitik mit gleichzeitig erheblich erhöhtem Budget.

Von den im Berichtsjahr eingegangenen Projekten wurden 2'809 behandelt. Für 1'332 aller behandelten Projekte ist ein Beitrag bewilligt worden. Die Zusagequote liegt damit bei 47 Prozent. In den Jahren vor 2007 lag die Zusagequote im Durchschnitt noch bei 40 Prozent. Die zwischenzeitlich erfolgte Steigerung beruht nicht auf einer grosszügigeren Handhabung der Förderrichtlinien, sondern ist das Resultat der vorgängigen Beratung der Gesuchsteller sowie der detaillierten Informationen und Checklisten auf der Homepage bzw. dem aufgeschalteten Gesuchsformular, sodass die Qualität der Gesuche – auch als Folge der festzustellenden Professionalisierung der Branche – deutlich gestiegen ist und sich die Zahl der offensichtlich aussichtslosen Projekte verringert hat.

Allgemeine Kriterien der Fördertätigkeit der Ernst Göhner Stiftung sind Qualität, Wirksamkeit, Nachhaltigkeit, Innovation und Eigenständigkeit sowie Ausrichtung auf gesellschaftliche Bedürfnisse. Die Unterstützung erfolgt mittels finanzieller Beiträge in Absprache und Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Die Stiftung übernimmt dabei keine ausschliesslichen Kernaufgaben der öffentlichen Hand, fördert bei Bedarf aber subsidiär oder in Fällen, wo Aussicht darauf besteht, dass sich das Gemeinwesen zu einem späteren Zeitpunkt finanziell beteiligen wird.

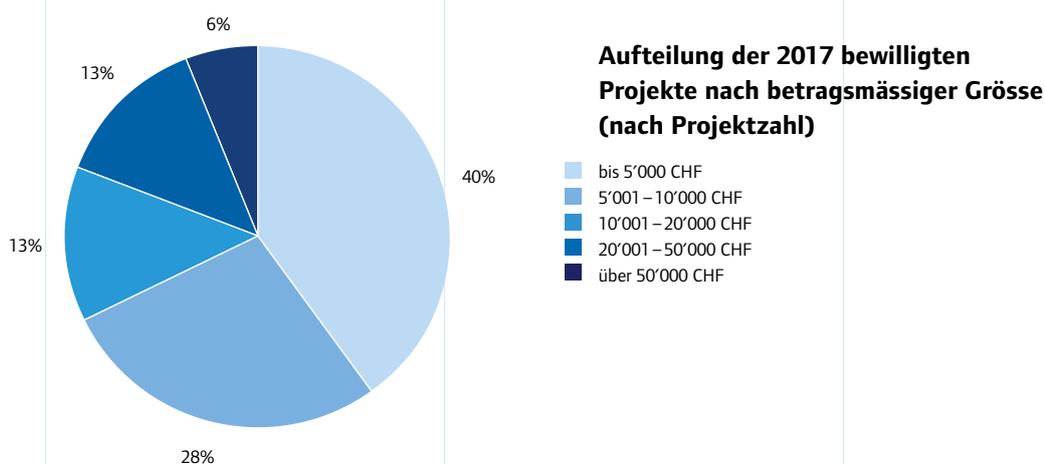
**Entwicklung der Anzahl von bewilligten Projekten 2000–2017**



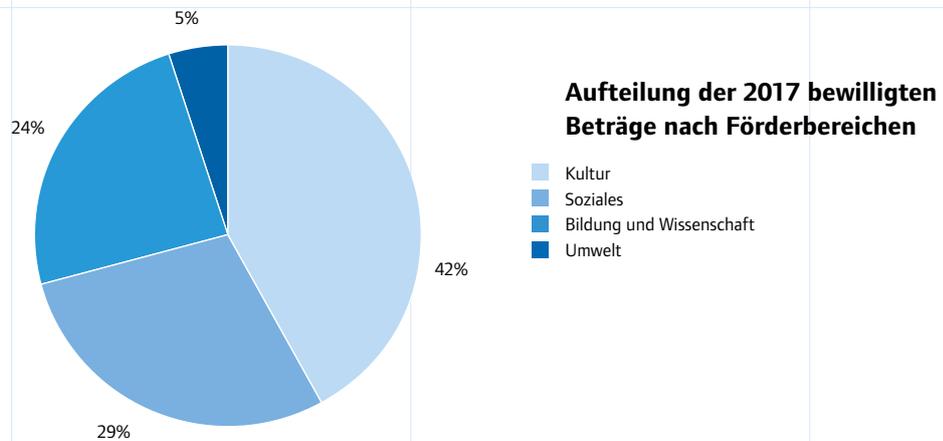
## VIELFALT UND BREITE

Im Rahmen der Vorgaben der Stiftungsurkunde fördert die Stiftung grundsätzlich Vielfalt und Breite, was sich – neben dem Spektrum der unterstützten Themenbereiche – auch in der unterschiedlichen Grösse der gesprochenen Beträge widerspiegelt.

So erhielten 40 Prozent aller bewilligten Projekte einen Betrag von bis zu CHF 5'000, 41 Prozent einen Betrag zwischen CHF 5'000 und CHF 20'000, 13 Prozent einen Betrag zwischen CHF 20'000 und CHF 50'000 sowie 6 Prozent einen Betrag über CHF 50'000. Wählt man als Referenzgrösse allerdings den für alle Projekte bewilligten Gesamtbetrag, so ergibt sich ein anderes Bild. Vom Gesamtbetrag gingen nämlich 58 Prozent an die Gruppe der Projekte über CHF 50'000 und nur 6 Prozent an die Gruppe der kleinen Projekte bis CHF 5'000.

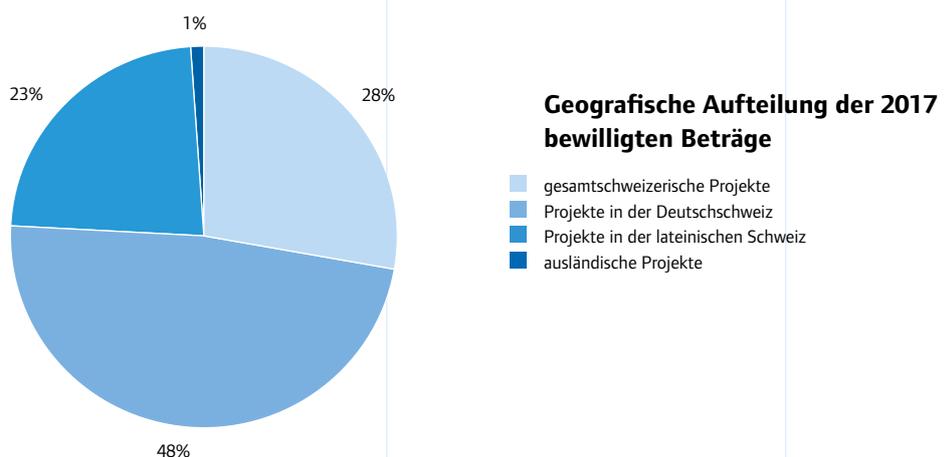


Im Jahr 2017 gingen 42 Prozent des Gesamtbetrages an den Bereich «Kultur», 29 Prozent an den Bereich «Soziales», 24 Prozent an den Bereich «Bildung und Wissenschaft» sowie 5 Prozent an den Bereich «Umwelt». Die grösste Veränderung gegenüber dem Vorjahr ergab sich beim Bereich «Bildung und Wissenschaft», dessen Anteil sich von 13 Prozent auf 24 Prozent vergrössert hat.



Die Ernst Göhner Stiftung ist gesamtschweizerisch tätig. Es werden allerdings ausnahmsweise auch ausgewählte Projekte im Ausland mit sehr engem Bezug zur Schweiz oder zur unternehmerischen Tätigkeit der Stiftung berücksichtigt.

Im vergangenen Jahr gingen 99 Prozent der bewilligten Beträge in die Schweiz – mit einem deutlichen Fokus auf dem deutschsprachigen Landesteil (48 Prozent). 28 Prozent der Projekte hatten einen Bezug zur Gesamtschweiz. Und 23 Prozent des bewilligten Gesamtbetrags gingen in die lateinische Schweiz (19 Prozent in die Westschweiz und 4 Prozent ins Tessin). Die regionale Verteilung entspricht dem Selbstverständnis der Ernst Göhner Stiftung als einer in der ganzen Schweiz aktiven Förderstiftung mit nationaler Ausstrahlung unter angemessener Berücksichtigung aller Landesteile.



## DIE GRÖSSTEN PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich auch bei innovativen, kreativen und unkonventionellen Projekten mit Pionier- oder experimentellem Charakter, die auf Veränderungen und neue Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren, bei denen der Erfolg nicht garantiert oder unmittelbar absehbar ist und die deshalb Schwierigkeiten bei der Finanzierung haben. Ein solches ist das Projekt «Venture Kick» zur Förderung des Innovationstransfers und Jungunternehmertums an Schweizer Hochschulen, das sich seit seiner Lancierung im Jahr 2007 hervorragend entwickelt hat.

Der in Zusammenarbeit mit weiteren privaten Förderstiftungen mit unternehmerischem Hintergrund errichtete Pre-Seed-Money-Fund unterstützt Jungunternehmer mit überzeugender Geschäftsidee und unternehmerischem Flair bei der Erarbeitung des Businessplans und der Finanzierung ihrer neu zu gründenden Gesellschaft mit maximal CHF 130'000 sowie beim Zugang zu Investoren. Die Businesspläne der Kandidaten werden im Rahmen eines Wettbewerbs unter fachkundiger Betreuung weiterentwickelt. Dieses freiwillige Hilfsangebot wird intensiv genutzt.

Von den bis heute rund 3'000 Bewerbungen aus mehr als 20 Hochschulen der Schweiz sind über 1'000 Geschäftsideen zu einer Präsentation vor einer qualifizierten Jury – bestehend aus einem Pool von mehr als 150 Experten, darunter mit David Kurmann auch einem Vertreter der EGS Beteiligungen AG – zugelassen worden. Davon konnten 530 Projekte mit CHF 21,7 Mio. gefördert werden. Daraus resultierten 393 Firmengründungen, die zusätzliche Mittel von über CHF 1,8 Mrd. akquiriert und fast 4'700 neue Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen haben. Unter den im nationalen Wettbewerb «100 Top Startups in Switzerland» für das Jahr 2017 ausgezeichneten Jungunternehmen figurieren 55, die durch «Venture Kick» gefördert worden sind, wovon neun Jungunternehmen sogar unter den ersten 10 rangieren.

Die Geschäftsführer von erfolgreichen «Venture Kick»-Jungunternehmen profitieren im Weiteren auch von einem durch die Ernst Göhner Stiftung finanzierten Stipendium für das Weiterbildungsangebot «Management von Wachstum in Technologieunternehmen» an der HBM Unternehmerschule der Universität St. Gallen.

Mit einem grossen Anlass wurde 2017 in der ehemaligen NZZ-Druckerei in Schlieren das 10-jährige Jubiläum dieser privaten Initiative mit einer von den geförderten Jungunternehmen bestückten Ausstellung, einer Modeschau und einem Konzert gefeiert, an dem rund 400 Personen teilgenommen haben.

Folgende Projekte gehören neben dem Pre-Seed-Money-Fund «Venture Kick» zur Förderung des Jungunternehmertums und den verschiedenen Stipendienprogrammen zu den grössten von der Ernst Göhner Stiftung in den letzten Jahren unterstützten Initiativen:

### **BILDUNG UND WISSENSCHAFT**

- Erweiterung der Universität St. Gallen durch den Erwerb der Liegenschaft «Tellstrasse 2»
- Bau des Krebsforschungszentrums «Agora» in Lausanne
- Bau des «Student Project House» (Denk-, Werk- und Kontaktraum für Studierende) der ETH Zürich
- Bau des Leuchtturms für zukünftiges Bauen («Nest») der EMPA Dübendorf

### **KULTUR**

- Erweiterung des Kunsthouses und des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich
- Digitalisierung der Aufnahmen des Montreux Jazz Festival durch die ETH Lausanne
- Neubau des Musée Cantonal des Beaux-Arts, des Musée de l'Elysée und des Mudac in Lausanne
- Bau des Konzertsaal-Provisoriums der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

### **SOZIALES**

- Lebensmittelverteilung durch die «Schweizer Tafel» sowie «Tischlein deck dich» zur Linderung der Armut in der Schweiz
- Neubau des Kinderspitals durch die Eleonorenstiftung in Zürich
- Neubau von Studentenwohnungen durch das Bureau Central d'Aide Sociale in Genf («Le Nouveau Prieuré»)



Lukasz Maciejewski (Logistics Learning Program Manager) und Marc Van Inthoudt (Head of Warehousing)

# DIE «BIBEL» DES IKRK WIRD DIGITAL

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Das Logistik-Personal des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz wird künftig auf digitaler Basis ausgebildet. Ein entscheidender Schritt, um die wachsenden Aufgaben bewältigen zu können.**

Diese Gelassenheit muss man haben! Lukasz Maciejewski lehnt sich entspannt zurück, während er von seiner Herkulesaufgabe erzählt, ja er lächelt sogar. Dabei hängt ganz entscheidend von ihm ab, ob all jene Menschen, die wir täglich im Fernsehen hungern oder bluten sehen, überleben oder nicht. Der Betriebswissenschaftler ist beim IKRK zuständig für die Ausbildung – und damit das Können – der Logistiker. Das heisst: Er ist verantwortlich dafür, dass alle für Einkauf, Qualitätssicherung, Verwaltung, Transport und Verteilung der Hilfsgüter zuständigen Menschen über das nötige Wissen verfügen, sich an die Standards halten, die Zollvorschriften kennen, die Sicherheitsanforderungen befolgen und in Notsituationen richtig reagieren. Und das, obschon alle diese Personen – es sind 3'500! – über die ganze Welt verstreut sind, aus unterschiedlichsten Kulturen stammen, die verschiedensten Sprachen sprechen und manchmal gar nicht, manchmal sehr gut gebildet sind.

Wie also stellt er sicher, dass dieser riesige Apparat funktioniert? Maciejewski, 31, holt aus. Er sitzt in seinem Büro im IKRK-Warenlager in Satigny, einem futuristischen Bau in den Farben der Organisation – die Hülle weiss, der Eingang rot –, eine knappe Viertelstunde vom Flughafen Genf-Cointrin entfernt. Bis anhin hätten die Logistiker des IKRK eine sehr bescheidene Ausbildung erhalten. «Ging jemand auf Mission, dann gab es eine zweitägige Schulung, wir überreichten unser Handbuch – mit Jahrgang 2004 total veraltet – und sagten «good luck». Das war's!»

Nun wird alles anders. Maciejewski – sein Vater ist Muslim und aus dem Irak geflüchtet, die Mutter stammt aus dem katholischen Polen – konzipiert zur Zeit das gesamte Know-how im Bereich Logistik neu, basierend auf zwei Säulen. Die eine ist das Handbuch. Das Werk wird von der ersten bis zur letzten Seite neu konzipiert und den heutigen Anforderungen entsprechend ergänzt, «was es doppelt so dick macht». Aber nur theoretisch: Künftig ist die «Bibel», wie das Handbuch intern genannt wird, nur noch digital erhältlich. Das hat entscheidende Vorteile: «Bei Neuerungen können wir es über Nacht anpassen. Änderungen sind sofort und weltweit abrufbar.» Gleichzeitig wird das Werk sprachlich vereinheitlicht. War es früher neben Englisch auch auf Französisch und Spanisch erhältlich, so setzt das IKRK nun konsequent auf Englisch. Maciejewski: «Das ist die Zukunft.» Das heisse aber nicht, dass die lokalen Sprachen ignoriert würden: «Wenn wir den Gebrauch des Handbuchs vor Ort instruieren, dann geschieht das weiterhin in den Landessprachen.»

Zudem überarbeitet Maciejewski auch die gesamte Ausbildung der IKRK-Logistiker. Das ist die zweite Säule. Stichwort: E-Learning. Sämtliches Grundlagenwissen wird in Zukunft ebenfalls nur noch digital verfügbar sein. Was neue Möglichkeiten eröffnet: «Das Lernen am Computer erlaubt es den

angehenden Logistikern, alle ihre Aufgaben eins zu eins durchzuspielen. Sie setzen echte Kaufverträge auf, füllen echte Zolldokumente aus, fertigen Transporte ab, führen Lagerbestände nach. Aber Fehler bleiben ohne Folgen.»

Ja, dieser Umbau sei eine ziemlich grosse Sache, sagt Maciejewski. Er habe «an die 70 Projekte» gleichzeitig in Bearbeitung. Und lächelt erneut. In Satigny unterstützt ihn ein kleines Team, zudem kann er auf die Hilfe der IKRK-Experten im Feld zählen. Diese liefern ihm die Grundlagen für die Lernmodule. Zudem reist er selbst immer wieder in die Krisenherde. «Die Leute direkt an der Front wissen am besten, was es zu ändern oder neu aufzunehmen gilt.» Im Rahmen seiner Recherchen ist Maciejewski auch zum ersten Mal in den Irak gekommen, die Heimat seines Vaters. Was ihn sehr betroffen habe. «Natürlich wollte ich in Bagdad meine Verwandten besuchen, aber ich erhielt keine Erlaubnis. Zu gefährlich ...». Kurz zuvor hatte eine Autobombe auf einem Markt 200 Menschen getötet.

Eine der besten Anlaufstellen für seine vielen Fragen hat Maciejewski direkt im Haus, das heisst vier Stockwerke unter ihm. Hier arbeitet Marc Van Inthoudt, Chef des Lagers mit seinen mehreren Tausend Paletten. Nach langen Jahren im Feld und mit jedem logistischen Notfall vertraut, sucht Van Inthoudt nun in Satigny Distanz und Schutz vor all den Bildern, die er lieber nicht gesehen hätte.

Und so macht sich Maciejewski auch an diesem Tag auf zu Van Inthoudt, steht alsbald zwischen leise surrenden Hubstaplern, die aus dem Hochregallager holen, was in den nächsten Minuten zum nahen Flughafen muss – eine Palette mit Schmerzmitteln für Kabul, eine Palette mit Verbandsmaterial für den Südsudan –, und fragt Van Inthoudt, was er selbst nicht herausfinden konnte: «In wie vielen Farben können wir künstliche Füsse liefern?» Van Inthoudt legt das Klebband mit der Aufschrift «Diplomatic Cargo» beiseite, denkt nach und sagt: «Zwei. Für Asien und Afrika.» «Und weiss?» hakt Maciejewski nach. «Brauchen wir nicht mehr, seit der Krieg im ehemaligen Jugoslawien zu Ende ist.»

Bis 2019 will Maciejewski die gesamte Ausbildung der Logistiker wie auch das Handbuch auf digital umgestellt haben. Keine Minute zu früh, denn die Zahl der Flüchtlinge nimmt weltweit zu, und seit dem vergangenen Jahr ist erstmals seit 1990 auch die Zahl der Hungernden – 815 Millionen – wieder angestiegen. Das IKRK ist mehr denn je gefordert. Eine Entwicklung, die Maciejewski beschäftigt, aber ihn, den Sohn eines Flüchtlings, im Engagement für seine Arbeit auch bestärkt.

In nur wenigen anderen Organisationen entscheiden die Fähigkeiten der Mitarbeitenden so direkt über Leben und Tod wie beim Internationalen Roten Kreuz. In Anerkennung dieser Bedeutung unterstützt die Ernst Göhner Stiftung die rundum erneuerte Ausbildung der Logistiker. Lukasz Maciejewski, beim IKRK für diesen Bereich verantwortlich, sagt: «Ohne die Ernst Göhner Stiftung hätten wir dieses dringende Projekt auf unbestimmte Zeit verschieben müssen.»

# SCHREIB DEIN BUCH

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Mehr als ein Schreibkurs und mehr als eine Softwarelösung: Die Edition Unik unterstützt Menschen ohne schriftstellerische Ambitionen dabei, ihr eigenes Buch zu verfassen – von der ersten Seite bis zum Druck.**

Der Lärmpegel erinnert an eine Primarschule. In einem Seminarraum an der Zürcher Europaallee stecken fünfzig Personen die Köpfe zusammen und diskutieren. Allerdings sind die Haare auf den Köpfen grau und weiss, und die Gesichter sind gezeichnet von der Zeit. An der Wandtafel vor ihnen stehen derweil Ferk Froböse und Janine Meyer, eine gute Generation jünger, und diskutieren letzte Details, wie sie den Nachmittag dieses verregneten Novembertags gestalten wollen. Die beiden vertreten das Projekt Edition Unik und werden den Menschen vor ihnen die nächsten Schritte erklären, wie sie zu ihrem eigenen Buch kommen. Nun warten sie darauf, dass sich der Lärm legt.

Vergeblich. Direkt vor ihnen sitzen Suzanne Schrade, Franziska Eigenmann und Bruno Bieri. Engagiert diskutieren sie darüber, welcher Buchtitel denn am besten wirkt. Das ist schliesslich entscheidend, oder nicht? Suzanne Schrade, einst Chefin von zweihundert Mitarbeitenden, hat sich ganz klassisch für «Erinnerungen aus meinem Leben» entschieden, Lebensmittelingenieurin Franziska Eigenmann für «stark bin ich und lebendig», während Bruno Bieri, lange Jahre Bühnenbildner beim Schweizer Fernsehen, «bilderlos» gewählt hat. Die Argumente zur Titelwahl gehen hin und her, so lange, bis Ferk Froböse in die Hände klatscht.

Er muss sich Gehör verschaffen, schliesslich ist das Programm mehr als dicht. Heute kommen die Teilnehmenden und das Team der Edition Unik bereits zum dritten Mal zusammen. Froböse weiss, dass es zusätzlich zum Programm viele Fragen zu diskutieren gilt, und bereits in einem Monat ist Eingabeschluss – unwiderruflich. Dann gehen die Manuskripte in die Druckerei.

Es war noch Sommer und warm, als der Kurs begann. Franziska Eigenmann hatte sich spontan angemeldet, nachdem sie in einer Zeitung von der Edition Unik gelesen hatte. Ihr wurde sofort klar, dass sie genau danach gesucht hatte: «Schon als Kind hatte ich den Wunsch, einmal im Leben ein Buch zu schreiben.» Bühnenbildner Bieri war von einem Freund auf die Idee hingewiesen worden. Er schreibe doch gerne Geschichten, ob er sich nicht melden wolle? Bieri schaute sich die Ausschreibung an und war überzeugt. Die Unternehmerin Suzanne Schrade hatte «irgendwo» von der Idee gehört, war begeistert und schlief fortan mit einem Notizblock neben sich, «damit ich auch in der Nacht in meinen Emotionen grübeln konnte». Nun, drei Monate nach Kursbeginn, sagen alle drei wie aus einem Munde: «Eine geniale Idee! Sie funktioniert! Ein super geschnürtes Gesamtpaket!»

Ein Buch über das eigene Leben zu verfassen, ist ein verbreiteter Wunsch. Doch Menschen ohne Schreiberfahrung scheitern meistens. Weil ihnen eine Struktur fehlt, weil sie sich im Schreibprozess verlieren, weil Beruf und Familie Vorrang haben. Oder sie wissen nicht weiter, wenn sie wider Erwarten



v.l.n.r. Franziska Eigenmann, Suzanne Schrade, Frerk Froböse, Bruno Bieri

bis zur letzten Zeile gekommen sind. Wer berät mich bei der Überarbeitung? Wer gestaltet mein Werk? Und wer druckt es?

Die Edition Unik löst alle diese Probleme auf elegante Weise. Der Kurs «Schreib dein Buch» gibt einen fixen zeitlichen Rahmen vor: Innerhalb von 17 Wochen muss das Œuvre vollendet sein. Um den Überblick zu behalten, ist das Projekt in festgelegte Etappen gegliedert. Erfasst werden die Texte dabei in einer eigens entwickelten App, die das Buch auch automatisch gestaltet. Zudem besteht die Möglichkeit einer persönlichen Betreuung durch Mentoren und Korrektoren. Und auch die Frage nach der Publikation hat die Edition Unik gelöst: Im Preis für das gesamte Projekt – 550 Franken – sind zwei gedruckte und gebundene Exemplare inbegriffen. Weitere können nachbestellt werden.

Inzwischen sind Froböse und Meyer mitten in der Erklärung der nächsten Schritte: «In den vergangenen Wochen haben Sie Ihr Material gesammelt und im Computer erfasst. Nun geht es um die Sortierung, das heisst, Sie müssen die Inhalte einzelnen Kapiteln zuordnen, zum Beispiel drei Notizen zum Thema 'Schule' zusammenführen oder aus einem überlangen Text selbstkritisch die weniger guten Passagen streichen. Ist das klar?»

Ist es nicht. Die Fragen prasseln nur so auf die beiden ein, chaotisch und ohne Bezug zum aktuellen Thema, aber voller Leidenschaft und Begeisterung: «Kann ich Fotos auch im Querformat einfügen? Was passiert, wenn ein anderes Buch denselben Titel wie meines hat? Gibt es Vorlagen für Klappentexte?»

Froböse und Meyer wissen auf alles eine Antwort. Geduldig lösen sie ein Problem nach dem andern, so lange, bis die Schar beruhigt in die Vorwinternacht entschwindet, auf zur nächsten Schreibrunde in der stillen Kammer. In wenigen Wochen werden sie bereits ihr Buch in Händen halten, überreicht im Rahmen einer kleinen Feier.

Froböse freut sich über den Erfolg: «Mit unserem Projekt kommen wir einem wachsenden Bedürfnis nach. Immer mehr Menschen wollen in Form eines Buchs auf ihr Leben zurückblicken.» Seit der Lancierung im Jahr 2015 haben bereits über zweihundert Menschen in der Edition Unik publiziert. Ziel ist, das Projekt auszuweiten. Froböse: «Wir wollen möglichst vielen Menschen den Weg zum eigenen Buch ebnen.»

Die Edition Unik – entwickelt im Büro des Kulturunternehmers Martin Heller – richtet sich in erster Linie an ältere Menschen, die Zeit wie auch Lust haben, schriftstellerisch tätig zu sein. Ob sie ihr Werk nur für sich selbst verfassen, für die Familie oder einen grösseren Kreis, ist den AutorInnen überlassen. Das Team begleitet die Schreibenden bis zum Abschluss des Projekts und betreut sie per E-Mail, Telefon oder direkt während den zum Kurs gehörenden Veranstaltungen. Die Ernst Göhner Stiftung unterstützt das Vorhaben und hilft, das Programm bekannter zu machen und auszubauen.



Student Arthur Wuersten mit dem Bewohner Lucien Coiffard

# LERNEN FÜRS LEBEN

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

## **Im «Nouveau Prieuré» in Genf leben drei Generationen zusammen, darunter Menschen mit Behinderung. Betreut werden sie – unter anderem – von Studierenden. Das ist einzigartig.**

Auf dem Weg zur Arbeit wechselt Arthur Wuersten von einer Welt in die andere. Er schliesst seine schicke Einzimmerwohnung im obersten Stock des Nouveau Prieuré ab, fährt mit dem Lift einen Stock hinunter, und schon ist er in der anderen Welt, in einer Abteilung für Menschen mit Mehrfachbehinderung. Nicht einmal eine Minute dauert sein Arbeitsweg. Dabei studiert er eigentlich an der Universität Genf Internationale Beziehungen. Und damit er seine Wohnung zugesprochen erhielt, musste er einige ziemlich persönliche Fragen beantworten. Wie passt das alles zusammen?

Wuersten ist 19, als er im Herbst 2016 sein Studium beginnt und eine Unterkunft suchen muss. Doch er findet nichts. Einzig am Stadtrand von Genf, in der Gemeinde Chêne-Bougeries, ist in einem Neubau ein letztes Studio frei. Wuersten setzt sich in den Bus und fährt hin. Was er sieht, gefällt ihm: Der Komplex namens Nouveau Prieuré besteht aus drei wuchtigen Quadern, die sich um einen begrünten Innenhof gliedern, Place du Village genannt. Auffällig an den kürzlich fertiggestellten Bauten: die schachbrettartig gemusterten Fassaden in rot und gelb.

Wuersten bewirbt sich um die Einzimmerwohnung. Um den Zuschlag zu erhalten, muss er jedoch mehr vorlegen als ein paar wohlmeinende Referenzen. Jean-Marc Gisel bestellt ihn zum Interview. «Directeur Résidence pour Etudiants» steht auf der einen Seite seiner Visitenkarte, die andere zeigt das Signet des Nouveau Prieuré: drei stilisierte Personen, die um einen Baum tanzen. Die eine ist gross, die andere klein, die dritte sitzt in einem Rollstuhl.

Er könne im Nouveau Prieuré nicht einfach lernen und zwischendurch die Beine hochlagern, macht Gisel dem jungen Studenten klar. Wer hier wohnen wolle, müsse sich aktiv am Alltagsleben im Mehrgenerationenbau beteiligen. «Da bin ich knallhart.» Ob er dazu bereit sei? Konkret bedeute das: Er müsse Menschen mit Mehrfachbehinderungen betreuen, also ihnen zu essen geben, sie waschen und ins Bett bringen. Zwar werde Wuersten bezahlt, aber die Arbeit sei herausfordernd. Und er wolle niemanden, der einfach einen Job erledige. «Ich erwarte Engagement.» Wuersten denkt nach, wägt ab, findet das Konzept überzeugend und sagt Ja. Gisel lädt ihn zu einer Probeweche ein.

Auf dem Areal des Nouveau Prieuré stand ursprünglich ein Altersheim, erbaut nach dem 2. Weltkrieg von der Genfer Stiftung «Bureau Central d'Aide Sociale» (BCAS). Als sich zeigt, dass das Gebäude den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht, entscheidet sich die Stiftung zu einem grossen Schritt. Diane Devaux, Generalsekretärin des BCAS: «Wir beschlossen, ein ganz neues Konzept zu realisieren. Das heisst drei Neubauten, in denen wir mehrere Generationen zusammenbringen, darunter auch Menschen mit Behinderung. Gleichzeitig beabsichtigten wir, das Zusammenleben unter den Generationen aktiv zu fördern.»

Seit Herbst 2016 ist die Idee Realität. Das Areal teilen sich nun 144 Personen im Pensionsalter, 24 Menschen mit mehrfacher Behinderung, 24 Studierende sowie 64 Kinder einer Krippe. «Wir beherbergen Menschen im Alter zwischen vier Monaten und 104 Jahren», sagt Diane Devaux.

Wie dieses «Vivre ensemble!» – so das Motto des Zentrums – funktioniert, zeigt sich an einem Herbstnachmittag 2017. Im grossen Foyer ist ein gemeinsamer Zvieri angesagt. Apfelsaft, Obst, Kuchen und Gebäck stehen bereit. Pünktlich um vier Uhr rollt ein Knäuel lachender Kinder aus der Krippe heran; aus dem Lift des Altersheims strömen RentnerInnen, und auch eine Gruppe mehrfachbehinderter MitbewohnerInnen gesellt sich dazu.

Mit dabei ist auch Arthur Wuersten. Er schiebt den Rollstuhl von André Wunder zu einem der Tische, darauf achtend, dass er einen guten Überblick hat. An der Hand hält er gleichzeitig Alexia Valli. Als er ihr etwas ins Ohr flüstert, lacht sie. Bald mischen sich die Gruppen. Die Kinder spielen zwischen den Rollstühlen oder setzen sich zu den Pensionierten und lassen sich Geschichten erzählen. Die Stimmung ist ausgelassen und fröhlich.

Arthur Wuersten arbeitet nun seit über einem Jahr im Nouveau Prieuré, manchmal am Morgen früh, manchmal am Abend oder auch am Wochenende, bis zu 70 Stunden im Monat. «Je nachdem, wie viel neben dem Studium möglich ist.» Die Arbeit sei tatsächlich nicht ganz einfach, zwischen- durch auch belastend, physisch wie psychisch. «Aber als Ausgleich zum Denken tut sie mir gut. Und ich lerne sehr viel fürs Leben.»

Diane Devaux und Jean-Marc Gisel freuen sich darüber, wie gut der Alltag im Nouveau Prieuré funktioniert. Devaux: «Während der Entwicklung des Projekts hat die Stiftung BCAS zur Inspiration etwa zwanzig Institutionen angeschaut, die meisten im Ausland. Wir sahen verschiedene Mehrgenerationenprojekte, jedoch keines, das auch Menschen mit Behinderung einbezog. In diesem Sinne ist unser Konzept einzigartig.»

Ein Jahr nach der Eröffnung ist das Nouveau Prieuré – bis auf ein einziges Zimmer – ausgelastet.

1867 von wohlhabenden Genfer Familien gegründet, unterstützt die Stiftung BCAS mittellose Jugendliche und Erwachsene; zudem betreibt sie zwei Altersheime. Mit dem dritten Projekt, dem «Nouveau Prieuré», entwickelt BCAS die inzwischen weitverbreitete Mehrgenerationen-Idee weiter – einerseits durch den Einbezug von Menschen mit Behinderung, andererseits durch das Engagement von Studierenden als Teilzeitkräfte. Diese Kombination erachtet die Ernst Göhner Stiftung als zukunftsweisend, weshalb sie den Bau der Unterkünfte für die Studierenden unterstützt hat.

# MONSIEUR RUBINS STOLZ

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Die Natur als Schulzimmer: Am Genfersee ist ein neues Zentrum für Gewässerrenaturierung und -management eröffnet worden. Das «Maison de la Rivière» ist Beispiel dafür, was persönliche Leidenschaft möglich macht.**

Dreihundert Meter vom Ufer des Genfersees entfernt, trennt ein Wasserarm eine Welt aus Strassen und Industriebauten von einer Landschaft, die den Maler Carl Spitzweg in Verückung versetzt hätte. Die ausladenden Äste gewaltiger Buchen legen sich über ein grün schimmerndes Flüsschen. Regungslos steht das Wasser, darin regungslos ein Fischreier, umgeben von regungslos schwimmenden Herbstblättern: als würde die Zeit stillstehen.

Am Ufer dieses Flüsschens – es heisst Boiron – ein einsames Gebäude, darin ein fahles Licht. Es ist morgens um acht, eigentlich haben wir einen Termin, aber das Klingeln bleibt ohne Reaktion. Einmal, zweimal.

Erst nach einem Anruf geht die Tür auf. Jean-François Rubin, Professor für aquatische Ökologie und Direktor des Maison de la Rivière, entschuldigt sich; er war gerade vertieft. Rubin ist der «Vater» des Hauses, wie er sagt, gleichzeitig ist es auch sein «Kind». Diese Doppelbelastung gibt zu tun. Zu «250 Prozent» ist er anwesend. Aber, das will er gleich klar machen, «viele gute Feen» unterstützen ihn.

Heute werde wieder einmal viel los sein, kündigt er gleich an. Studierende der Universitäten der Region wollen betreut werden, sie arbeiten an Forschungsprojekten zum Thema Gewässerschutz. Maturanden einer Handelsschule werden anhand von Wasserproben lernen, wie sich die Umweltverschmutzung auf die Artenvielfalt auswirkt. Eine Gruppe Kinder wird hier Geburtstag feiern, nicht mit Kuchen, sondern mit Lupen. Sie sind Detektive und müssen anhand von Indizien, die sie in der Natur finden, ein Verbrechen aufklären.

Mit einer Tasse Tee in der Hand führt der Hausvater durch die Räume. «Wir sind das nationale Kompetenzzentrum im Bereich Gewässerrenaturierung und -management», sagt er. Der Stolz ist unüberhörbar. «So etwas gibt es kein zweites Mal.» Andere Zentren würden zwar ebenfalls Forschung und Pädagogik kombinieren, aber nur hier in Tolochenaz ergänze man die beiden Bereiche durch einen dritten: das kulturelle Erbe der Region. «Wir können die Veränderungen der Umwelt nur erkennen, wenn wir sie in ihre regionalen und historischen Zusammenhänge stellen.»

Und so beginnt er seinen Rundgang gleich beim dritten Bereich. Auf 300 Quadratmetern zeigt das Haus Tierpräparate und historische Funde aus der Gegend – von Mammutzähnen bis zur römischen Wegsäule. Zur Ausstellung gehört auch einer der «weltweit grössten Touchscreens», auf dem sich spielerisch erleben lässt, wie Fische auf dem Weg zu ihren Laichplätzen heute kämpfen müssen.



Alicia Egger, Master in Biologie der Universität Neuenburg, mit einer Schulklasse

Hightech trifft auf Heimat. Weiter geht's in den grossen Schulungsraum mit seinen langen Reihen von Mikroskopen. Hier werden bald die angekündigten Maturanden arbeiten.

Nun steht Rubin im Arbeitsraum der Studierenden. «Ah, Aurélie, komm doch mal her und erklär, was du machst», spricht Rubin eine Studentin an. Aurélie Rubin kommt: «Ich erforsche die Parasiten der Forellen. Da der Klimawandel das Wasser erwärmt, können sie sich besser vermehren. Nun gilt es zu klären, wie sich die Temperatur der Gewässer senken lässt.» Gute Frage. Wie also? Aurélie: «Als Möglichkeit bietet sich an, entlang der Bachläufe Bäume zu pflanzen. Ihr Schatten verhindert eine übermässige Erwärmung des Wassers.»

Übrigens sei es kein Zufall, fügt Rubin auf dem Weg zum nächsten Ziel an, dass die Studentin denselben Familiennamen habe wie er. «Aurélie ist meine Tochter. Das Interesse an der Wasserwelt liegt in der Familie.» Er lacht und erinnert sich an die eigene Jugend. Bereits als Kind habe er mehrere Aquarien besessen und jeweils die elterliche Wohnung unter Wasser gesetzt. Wir folgen ihm in einen Gang, der entlang der Gebäudefront in den Untergrund abgesenkt wurde, in den Wänden Panoramafenster, die den Blick auf die reiche Unterwasserwelt des Boiron freigeben. Das ist das Herzstück des Areals. «Seit der Eröffnung im Mai 2015 haben sich das bereits 20'000 Menschen angeschaut.»

Plötzlich wird es laut. Die Maturanden sind eingetroffen. Ausgerüstet mit Stiefeln stehen sie im Boiron. «Das ist ja wie auf der Camel-Trophy», kommentiert einer der jungen Männer, während er mit dem Kescher Proben sammelt. Plötzlich lautes Kreischen: Eine Spinne hat sich auf eine nackte Schulter abgeseilt. «Ihr seid wohl zum ersten Mal im Leben draussen», stichelt der Lehrer. Mit dabei sind zwei Animatoren des Maison de la Rivière; sie helfen, die gefundenen Wasserlebewesen zu bestimmen. «Nein, dieses kleine Ding ist keine Zecke, es ist eine Mückenlarve. Zecken leben nicht im Wasser.»

Jean-François Rubin ist es gewohnt, dass Naturkenntnisse kein Allgemeingut sind, bei Jugendlichen wie Erwachsenen. Genau deshalb hat er ja das Maison de la Rivière gegründet. «Wir nutzen die Natur als Schulzimmer.»

Ein Blick auf die Uhr, Rubin verabschiedet sich. Zusätzlich zu seinem 250-Prozent-Pensum unterrichtet er in Genf an der Hochschule für Landschaft, Gestaltung, Ingenieurwesen und Architektur. Was? Die Frage erstaunt Rubin. «Das ist doch klar: Ökologie und Ingenieurwesen aquatischer Systeme.»

Ursprünglich für militärische Zwecke genutzt, wurde das Gebäude am Ufer des Boiron zwischen 2010 und 2015 von Grund auf umgebaut und erweitert. In der Überzeugung, dass hier eine zukunftsweisende Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis geschaffen wie auch das Umweltverständnis des breiten Publikums gefördert wird, hat sich die Ernst Göhner Stiftung an den Baukosten beteiligt.

## VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG

«... wir alle bauen die Zukunft. Bauen ist etwas Konstruktives im weitesten Sinn. Und eben darum, weil wir die Kontinuität unserer Arbeit und unserer Betriebe erhalten wollen, gründete ich meine Stiftung.» Mit diesen Worten beschrieb Ernst Göhner im 1970 produzierten Film «Ein Beispiel» (Leben und Werk von Ernst Göhner) seine Vision.

Am 15. Juni 1957 gründete Ernst Göhner die Familienstiftung Aabach Oberrisch, benannt nach dem vom Stifter seit 1950 bewohnten Gut Aabach in Risch am Zugersee. 1960 wurde die Stiftung, in die der Stifter ein bedeutendes Aktienpaket der Ernst Göhner AG eingebracht hatte, unter dem neuen Namen «Stiftung Aaborn» ins Handelsregister eingetragen und der Aufsicht des Kantons Zug unterstellt. Im Jahr 1969 erfolgte die Umbenennung in «Ernst Göhner Stiftung».

Kurz vor seinem Tod verkaufte Ernst Göhner Ende 1971 die zentralen Teile seiner Unternehmensgruppe an die Elektrowatt AG. Gleichzeitig wurde die Stiftungsurkunde überarbeitet. Darin legte der Stifter unter anderem ausdrücklich den unternehmerischen Charakter seiner Stiftung fest. Noch heute bilden die von Ernst Göhner Ende der 1960er-Jahre erworbene und von der Stiftung später weiter ausgebaute Beteiligung an

der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie der umfangreiche Immobilienbesitz wesentliche Quellen für die von der Ernst Göhner Stiftung gemachten Zuwendungen.

Sitz der Stiftung ist die im Jahr 1895 erbaute Historismus-Villa Stadlin in Zug, die 2007/2008 nach denkmalpflegerischen Grundsätzen renoviert wurde. Im Rahmen der traditionellen 1. August-Veranstaltung «Tag der offenen Tür» der Stadt Zug wird der Öffentlichkeit jeweils Gelegenheit geboten, Gebäude und Garten zu besichtigen.

Einmal jährlich wird die Villa auch von Studierenden am «Haus der Farbe» besichtigt, das an der Höheren Fachschule für Farbgestaltung in Zürich einen berufsbegleitenden Lehrgang mit eidgenössischem Diplom anbietet. Schwerpunkt der Besichtigungen bilden dabei die originalschablonierte Deckenmalerei sowie die im Siebdruckverfahren rekonstruierten Tapeten.



Treppenhaus, Villa Stadlin, Zug

## DER ELEMENTBAU

Ernst Göhner (1900–1971) war ein Pionier des Schweizer Baugewerbes. Er adaptierte im Ausland aufgekommene Entwicklungen an die damaligen Verhältnisse in der Schweiz. Die wichtigsten Impulse, die Göhner der Bauwirtschaft verlieh, waren Rationalisierungen und eine optimierte Organisation. Dies führte im Wesentlichen zu zwei Innovationen: der Ausführung von komplexen Bauvorhaben durch Generalunternehmer sowie der normierten Vorfabrikation von Bauelementen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Göhner zusammen mit dem Architekten Gottfried Schindler (1904–1990) das als «SGS» (Schindler-Göhner-System) bezeichnete Elementbausystem, bei dem die einzelnen Bauteile vorgefertigt und erst auf der Baustelle zusammengesetzt wurden. Als Konsequenz konnte schneller, effizienter und günstiger gebaut werden, was sich während der Wohnungsknappheit der 1960er- und 1970er-Jahre entspannend auf den überhitzten Markt auswirkte. Der Elementbau aus dieser Zeit ist seit einigen Jahren wieder vermehrt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen.



Bau von Adlikon-West, 1972



Hochhaus der Ernst Göhner AG an der Schmiede-Wiedikon mit dem innovativen Auto-Bankschalter, Zürich

## EIN GÖHNERBAU: WOHNHOCHHAUS SCHMIEDE-WIEDIKON

1957/1958 erbaute die Ernst Göhner AG für die Uto Grundstücke AG ein elfgeschossiges Wohnhochhaus mit 55 Wohnungen und einer Ladenpassage im Erdgeschoss an der Schmiede-Wiedikon, Zürich, gegenüber der Polizeiwache Kreis 3.

Der renommierte Zürcher Architekt Werner Stücheli (1916–1983) platzierte das Gebäude auf dem spitzwinkligen Grundstück so, dass die Stirnseiten des Hauses parallel zur Birmensdorfer- und zur Kehlhofstrasse verlaufen. Der trapezförmige Gebäudegrundriss führt im Innern zu fächerartig angeordneten Wohnungen, aus denen man einen schönen Blick über die Stadt und die Berge hat.

Die langgezogene Ladenpassage vor und hinter dem Haus wird mit einem durchlaufenden Vordach verbunden. Der Ladentrakt ist derart zurückversetzt, dass ein kleiner Platz im Bereich der Tramhaltestelle entsteht.

Im Pavillon im vorderen Bereich richtete die damalige Schweizerische Bankgesellschaft eine Zweigstelle ein. Die Neue Zürcher Zeitung schrieb 1959 zur Eröffnung begeistert von der lichtdurchfluteten Schalterhalle und dem ersten Autoschalter der Schweiz.

## DIE (BETRIEBS-)FAMILIE

Die Firma Göhner wurde 1890 von Gottlieb Göhner, dem Vater von Ernst Göhner, als Familienunternehmen gegründet. Auch später arbeiteten verschiedene Familienangehörige bei der Ernst Göhner AG, der TUFA AG oder der Bauwerk AG. Ernst Göhners Jugendfreund und Schwager Viktor Kühnlein-Göhner zählte dabei ab 1931 zum engsten Kreis derjenigen Mitarbeiter, die den Aufbau des Glaserbetriebs zur Göhner-Gruppe begleiteten. So leitete Viktor Kühnlein u.a. in den 1940er-Jahren die Tür- und Fensterfabrik TUFA AG in Altstätten. Und Paul Göhner, einer seiner Neffen, war als Geschäftsführer der Bauwerk AG in St. Margrethen tätig.

Für seine Mitarbeiter gründete Ernst Göhner, der als Berufsbezeichnung jeweils «Fabrikant» angab, bereits in den 1940er-Jahren drei grössere Fürsorgestiftungen. In diesem Zusammenhang soll er einmal gesagt haben: «Ich möchte vor meinen Leuten nicht mit leeren Händen dastehen, wenn es einmal schlechter geht» (zitiert aus dem Typoskript «Erinnerungen an 25 Jahre Ernst Göhner AG 1946–1971» von Gaudenz Tscherner, einem langjährigen Mitarbeiter von Ernst Göhner).



In der Stiftungsurkunde hat Ernst Göhner auch Zuwendungen an verdiente Mitarbeiter von Firmen der Göhner-Gruppe sowie an Familienmitglieder vorgesehen. Für die verdienten Mitarbeiter wurde 1972 die patronale Stiftung Göhner-Meritas zur Ergänzung der beruflichen Alters- und Invaliditätsvorsorge mit über 400 Destinatären errichtet. Diese Stiftung tätigte 2007 die letzten Auszahlungen. Ihre Destinatäre sowie die pensionierten Mitarbeitenden der Göhner Merkur AG treffen sich auf Einladung der Ernst Göhner Stiftung alle zwei Jahre zu einem Tagesausflug.

Ernst Göhner und seine zukünftige Frau,  
Dr. Amelia Burkhard, 1917



Ernst Göhner und Ehefrau Dr. Amelia Göhner-Burkhard am ersten Weihnachtsanlass der Ernst Göhner AG, 1940er-Jahre

Zuwendungen an die heute 29 Familienmitglieder erfolgen in dem für Familienstiftungen vorgesehenen gesetzlichen Rahmen. 2017 hat der Stiftungsrat ein neues Reglement verabschiedet, das auf einem Lebenszyklusmodell mit definierten Bedarfssituationen basiert und dafür entsprechende Zuwendungen an die Familiendestinatäre vorsieht. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildung, bei der Finanzierung von selbstgenutztem Wohneigentum sowie in schwierigen Lebenslagen.

Der grösste Teil der Familiendestinatäre wohnt in der Schweiz, die übrigen haben ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Die ältesten Familienmitglieder sind Neffen und die jüngsten bereits Ururneffen und Ururnichten des Stifters. Anlässlich des jährlichen Treffens der Familiendestinatäre wurde das der Seewarte-Gruppe gehörende Einkaufszentrum in Regensdorf sowie eine Vorstellung des Zürcher Kammerorchesters in der Tonhalle Zürich besucht.

## BIOGRAFISCHES

- 1890 Gründung einer Glaserwerkstatt in Zürich-Seefeld durch Gottlieb Göhner (1863–1920), den Vater von Ernst Göhner.
- 1900 Am 28. Februar 1900 Geburt von Ernst Göhner als zweitjüngstes von sechs Kindern.
- 1920 Übernahme der Werkstatt nach dem Tod des Vaters. Später Umwandlung der Einzelfirma in Ernst Göhner AG.
- 1925/32 Übernahme der TUFA AG (Türen- und Fensterfabrik AG) in Altstätten heute EgoKiefer AG, seit 2004 zur Arbonia-Forster-Gruppe gehörend.
- 1934 Gründung der Holzkarosserien AG (abgekürzt Holka AG). Verkauf 1966 an die Th. Willy AG.
- 1940 Übernahme der Generalvertretung für DKW (Auto Union GmbH) in der Schweiz und ab 1954 in Südafrika durch United Car and Diesel Distributors, die später auch die Vertretung für Daimler-Benz übernimmt.
- Nach dem Zweiten Weltkrieg Hilfe beim Wiederaufbau der Auto Union GmbH in Deutschland. Ab 1950/51 massgebliche Beteiligung an der Auto Union GmbH, die 1958 an die Daimler-Benz AG verkauft wird.
- 1944 Gründung der Bauwerk AG in St. Margrethen (Holzverarbeitung/ Parkettböden).
- 1950 Gründung der Reederei Zürich AG zusammen mit Gottlieb Duttweiler sowie dem Migros-Genossenschafts-Bund. Verkauf der Beteiligung einige Jahre später an die Migros.
- 1962 Erwerb einer Beteiligung an der Alpina-Reederei AG in Basel (Hochseefrachtschiffe) zusammen mit Oerlikon-Bührle & Co. (je 25%). Ausbau der Beteiligung auf je 49%. 1988 Verkauf an die deutsche Reederei-Gruppe Harmstorf.
- Anfang  
1960er-Jahre Übernahme der deutschen Unternehmen Bartels-Werke GmbH in Langenberg (Holzverarbeitung) und Ibus-Werke GmbH in Lüneburg (Produktion von Holzplatten).
- 1969 Übernahme einer Beteiligung von 40% an der Panalpina Welttransport (Holding) AG.
- 1971 Verkauf der Ernst Göhner AG, Ego Werke AG, Bauwerk AG, Bartels-Werke GmbH und Ibus-Werke GmbH an die Elektrowatt AG.
- Tod von Ernst Göhner am 24. November 1971.

## AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

- Andreas **FAESSLER**: «Des Mäzens Grab und sein Pendant», in: Zuger Zeitung, Nr. 287, 13.12.2017, S. 28
- Dorothee **VÖGELI**: «Man grüsst sich wieder. Das Regensdorfer Problemquartier Sonnhalde erwacht zu neuem Leben», und Fabian **FURTER**: «Das gebaute Manifest. Der Fachausschuss Wohnen und sein vergessenes Architektur-Handbuch», beide in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 247, 22./23.10.2016, S. 20f.
- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz. Eine Geschichte des Shoppingcenters in der Schweiz», Verlag Hier + Jetzt, Baden 2014
- Peter **STEIGER** und Hansruedi **MEIER**: «Die Sonnhalde in Adlikon – Entstehungsgeschichte einer Siedlung in Plattenbauweise aus den 70er-Jahren und Ausblick auf das Quartierleben und die Erhaltung der Wohnqualität», Heimatkundliche Vereinigung Furttal (Hrsg.), Mitteilungsheft Nr. 43, Eigenverlag, Regensdorf 2013
- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Göhner wohnen. Wachstumseuphorie und Plattenbau», Verlag Hier + Jetzt, Baden 2013
- Reto **NUSSBAUMER** et al.: «Villa Stadlin» (Broschüre über den Sitz der Stiftung), Ernst Göhner Stiftung (Hrsg.), Eigenverlag, Zug 2009/2018
- **JAHRESBERICHTE DER ERNST GÖHNER STIFTUNG**: Jahrgänge 2006–2016, Eigenverlag, Zug
- Sigmund **WIDMER**: «Ernst Göhner (1900–1971). Bauen in Norm», Verein für wirtschaftshistorische Studien (Hrsg.), Band 49 der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», Eigenverlag, Meilen 1989/2000
- Alfred A. **HÄSLER**: «Einer muss es tun. Leben und Werk Ernst Göhners», Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart 1981
- **«Ein Beispiel»** (Leben und Werk von Ernst Göhner – zum 70. Geburtstag von Ernst Göhner im Auftrag der Ernst Göhner AG), Regie Stanislav Bor, Condor-Film AG, Zürich 1970
- Franz **FASSBIND**: «Göhner 1890–1960», Broschüre zum 70-Jahr-Jubiläum des Betriebes des Vaters von Ernst Göhner, Ernst Göhner AG (Hrsg.), Eigenverlag, Zürich 1960



